

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 42 (1897)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 47

Erscheint jeden Samstag.

20. November.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Zwei Schulreden. — Über hauswirtschaftlichen Unterricht für Mädchen. II. — Die bündnerische Kantonsschule nach ihrer Reorganisation. — Glarner Lehrerkonferenz. II. — Schulnachrichten. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Samstag, den 20. Nov., nachmittags 4 Uhr im Grossmünsterschulhaus. Vollzählig! Der Vorstand.

Lehrerverein Zürich. — *Methodisch-pädagogische Sektion.* Wiederbeginn der regelmässigen Übungen, Donnerstag, den 25. Nov. 1897, abends 5 1/2 Uhr, im Hirschengraben-Schulhaus, No. 208. Studium von „Martig, Anschauungspsychologie“. — Orientirendes Referat des Übungsleiters, Hrn. Seminarlehrer Lüthi, Küssnacht. Freundliche Einladung an Kollegen und Kolleginnen.

Turnabteilung d. Bezirkskonf. Kreuzlingen. Turnen den 27. Nov. 1897, 2 Uhr nachmittags, in der Turnhalle. Das Präsidium.

Bezirkskonferenz Gossau, den 23. Nov. 1897, z. Ochsen, Gossau. 1. Referat von Hrn. A. Hangartner, Andwil. „Gesundheitspflege in der Volksschule.“ 2. Referat von Hrn. J. Hasler, Bruggen. „Die neue eidgenössische Turnschule.“ 3. Entgegennahme der Berichte der Spezialkonferenzen. 4. Bericht und Rechnung des Bibliothekars.



KERN & C^{ie}

Aarau

Reisszeug-Fabrikation

14 Medaillen. [OV454]

Billige Schul-Reisszeuge.

Preiscourante gratis und franko.



Etamin-

und Vorhang-Stoffe jeder Art kaufen Sie mit unbedingtem Vorteil am besten und billigsten im **ersten Zürcher Vorhang-Versandgeschäft**

J. Moser, zur Münsterburg, Zürich.

P.S. Nach auswärts bitte Muster zu verlangen.

In anerkannt bester Ausführung liefern

Komplete Theaterbühnen

[OV 472] in allen Systemen; (W 3695 G)
zugleich empfehlen **mietweise** Benutzung unserer Theatereinrichtungen für Vereinsanlässe, ebenso grosses Lager in schönsten, neuen Festdekorationen, Transparente etc. etc.

Billige Preise.

Pfister & Meyer, Maleratelier, Richtersweil.

Carl Ruckmich, Freiburg i. B.

Pianino-Fabrik und Lager

empfiehlt den Herren Lehrern

Pianos

kreuzsaitig in Eisenbau von 600 Fr. an
franko und zollfrei.

Harmoniums

von 110 Fr. an.

= Vertreter bei entsprechender Provision gesucht. =

Erbitte genaue Adresse.

[OV 490]

Wird demnächst erscheinen:

**Jeremias Gotthelf
Ausgewählte Werke**

Nationalausgabe.

II. Teil

notwendige Ergänzung des I. Teils nach dem Urtext herausgegeben von [OV 534]

Prof. O. Sutermeister.

Reich illustriert von: (II. 2686 e)

A. Anker, H. Bachmann,

K. Gehri, B. Vautier,

P. Robert, E. Burnand.

Verlagshandlung

F. Zahn, Chaux-de-Fonds.



Briefmarken

Ankauf,
Verkauf,
Tausch.

B. Dürler,

[OV 543] Unt. Graben 53, St. Gallen.

Goldene

Medaillen haben erhalten G. Mädlar, sowie V. Berdux (in Nürnberg) u. Schmidt-Flohr (in Genf). Pianos dieser Firmen von 650 Fr. an sind zu haben bei

J. Muggli, [OV 469]

Bleicherwegplatz, Zürich.

Avis für

Gesangsvereine, Pensionate etc.

Aus einem Privathause ein vorzüglicher (H 5353 Q) [OV 573]

Stutzflügel

Verhältnisse wegen zu äusserst billigem Preis zu verkaufen. Grenzacherstrasse 64, part. Basel.

Schweizer Seide

ist die beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 65 Cts. bis Fr. 18.50 per Meter.

Spezialität: **Neueste Seidenstoffe**, für Gesellschafts-, Ball- und Strassen-Kleider, Brauttoiletten.

Direkter Verkauf an Private.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe **portofrei** in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum. [OV 528]

Schweizer & Co., Luzern,

Seidenstoff-Export.

Zwei Schulreden.

Am 3. November fand im Lehrerseminar Kreuzlingen die feierliche Einführung des neuen Direktors statt. Die beachtenswerten Reden, die bei diesem Anlasse vom Vorstande des thurgauischen Erziehungsdepartements, Hrn. Regierungsrat *Dr. Kreis*, und von Hrn. Seminardirektor *Frey* gehalten wurden, verdienen in weitem Lehrerkreisen Interesse.

Hr. Regierungsrat *Dr. Kreis* sagte u. a. in seiner Begrüßungsrede: „Die Person des Lehrers und namentlich des Leiters einer Anstalt gibt dieser selbst ein bestimmtes Gepräge, und dem thurgauischen Lehrerseminar war es in ganz ausserordentlicher Weise beschieden, sein bisheriges Bestehen an die Leitung von Männern geknüpft zu sehen, deren Wirksamkeit nach Art und Dauer geeignet war, das Leben und Wesen der Anstalt besonders tief zu beeinflussen. Als erster Seminardirektor wirkte von 1833 an volle zwanzig Jahre Joh. Jakob Wehrli, ein Mann, dessen starke Individualität sich schon im Namen und Ansehen der Wehrli-Schule in Hofwil markiert hatte, der als gereifter Erzieher das Seminar nach seinen Grundsätzen organisierte zu einer Familie, deren Vater der Direktor war, wie sein grosser Meister Pestalozzi die Schule sich gedacht und ausgestaltet hatte. — Da kam nach kurzen Stürmen, in denen alles auseinanderzufallen drohte, J. Ulrich Rebsamen, ein junger Mann von ausgezeichnete Bildung, ausserordentlicher Arbeitskraft und Arbeitslust, durchdrungen von sittlichem Ernste und strenger Gewissenhaftigkeit und voll Begeisterung für sein Amt, dem eine ungewöhnlich lange Wirksamkeit am Seminar (1854—1897) beschieden war. Nicht nur zur Ehre des abgeschiedenen Direktors, sondern auch zur Ehre seiner Mitarbeiter, der frühern und jetzigen Lehrerschaft, sei es mit Dank und Anerkennung ausgesprochen, dass auch jetzt noch die Leistungen der Anstalt hinter billigen Anforderungen nicht zurückstehen. Wenn uns ein Umstand die Umschau nach einem neuen Direktor erleichtert hat, so war es die Überzeugung, dass unser Seminar in gesunden Verhältnissen stehe, in richtigem Geleise sich bewege. Wir brauchten keinen Reformator oder Reorganisator zu suchen, wohl aber suchten wir einen Mann, dem nicht nur seine Unterrichtsfächer, sondern die Anstalt als Ganzes, vor allem die sittliche Erziehung der Zöglinge am Herzen liege, der ein warmes Interesse für die Volksschule, für die moralische und intellektuelle Volksausbildung mit sich bringe. Was wir von Ihrer bisherigen Wirksamkeit in Kirche und Schule vernommen haben, bürgt uns dafür, dass Ihnen, verehrtester Herr Direktor, diese Liebe und dieses Interesse eigen sind. Sie werden diese und jene Einrichtung, die Sie hier finden, nicht billigen, Sie werden manches vermessen, was Ihnen wünschenswert schiene, Sie werden diese und jene Neuerung anstreben; dies kann und soll nicht anders sein, wenn nur die neue Ansicht, die neue Bestrebung auf gründlicher Umschau und Überlegung beruht. Wie wir Ihnen das vollste Vertrauen entgegen-

bringen, so seien Sie auch der treuen Mitarbeit der Lehrerschaft und der Unterstützung der Behörden versichert. Sie werden mit uns namentlich das Bestreben teilen, die Lehrerbildung auch an diesem Seminar auf vier Jahreskurse auszudehnen. Das thurgauische Volk hat sich dieser Bestrebung gegenüber einst ablehnend verhalten, und neuestens noch haben wir aus dem Nachbarkanton St. Gallen ein Gleiches vernehmen müssen. Das Vorurteil, man wolle die Volksschullehrer und damit die Volksschule selbst mit gelehrtem Kram beladen, neben der Furcht vor Vermehrung der Kosten für den Staat und die Zöglinge mag bisher dem vierten Jahreskurs die Aufnahme verhindert haben; wir müssen uns noch gedulden, dürfen aber doch hoffen, dass sich die bessere Einsicht Bahn breche, dass es sich nicht um Vermehrung der Fächer theoretischer Gelehrsamkeit, sondern um bessere Vorbereitung für den Unterricht handelt, den Handel und Wandel der Gegenwart auch von der Volksschule gebieterisch fordern; ich erwähne die Fächer des Zeichnens, der Vaterlands- und der Gesellschaftskunde, der Naturkunde, der Gesundheitslehre, und dass es sich namentlich auch darum handelt, die jungen Lehrer als gereifere, urteilsfähigere Männer ins praktische Leben hinaustreten zu lassen. Aber noch einer andern Bestrebung will ich ausdrücklich Erwähnung tun, die nicht auf Neuerungen hinzielt, sondern auf den Fortbestand bisheriger Verhältnisse; sie betrifft die Beziehungen von Kirche und Schule: es ist die religiöse Duldsamkeit hoch gehalten, die Gleichberechtigung der Konfessionen durchaus gewahrt worden. Ich bin der Zuversicht, dass Sie, w. Hr. D., auch diese Bestrebungen mit uns teilen. Wohlan, möge Ihnen ein langes, gesegnetes Wirken an dieser Anstalt beschieden sein, zu Ihrer Freude, Ihrem Glück und zum Wohle der Anstalt, der Schule und des Volks.“

In seiner Antrittsrede gab Hr. Seminardirektor *Frey* seinen Gefühlen über die Grösse der Verantwortung, die Heiligkeit der Pflicht, mit Männern wie Wehrli und Rebsamen der Dritte im Bunde zu sein, Ausdruck, um dann auf grund des Jesuswortes: „Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen“ die Grundsätze seiner künftigen Wirksamkeit darzulegen. „Ich bringe nicht ein neues System in der Meinung, dass die Welt nur um dieses sich drehen müsse; ich möchte vielmehr vor allem Ihr Volk und seine Verhältnisse kennen lernen, um für das Volk arbeiten zu können. Dabei bitte ich Sie, v. H., um Nachsicht, bis ich mit dem Boden meiner Heimat vertraut bin, der mir in bezug auf Gesetz, Leben und individuelle Ausprägung der Schule noch nicht bekannt ist. Ich fordere keine Nachsicht auf Kosten der Pflicht und der Arbeit, sondern nur jene Geduld, die es ermöglicht, ruhig in Pflicht und Tagewerk mich einzufinden. Und ein hohes Vergnügen wird es mir bereiten, im vollen Einverständnis mit der Oberbehörde meine Bahnen zu wandeln. Ich glaube diese Wohltat schon jetzt als notwendiges Bedingnis zum Gedeihen der Anstalt schätzen zu können. Dem verständigen Wunsche, dem wohlervogenen

Gedanken und der freundlichen Gesinnung mich anzuschliessen, ist jederzeit das Bedürfnis meiner Natur gewesen. Dabei bitte ich allerdings um Freiheit der Bewegung und Entfaltung, in Lehre und Amt. Die ist mir Pflicht, ohne sie könnte ich den neuen Pflug nicht führen. Sie soll nicht dem Übergriffe, sondern nur der Wahrheit dienen, dass nicht allen Bäumen eine Rinde wachsen müsse.“

In demselben Sinne betont Hr. Frey das Zusammenwirken mit den Lehrern des Seminars. Das gemeinsame Tagewerk erfordere kordiales Nebeneinander- und Füreinanderarbeiten. „Nicht nur die Ideale, die weitgesteckten Ziele und die Erfolge, sondern auch die Sorgen, die Trübsale und Kreuze, die wir gemeinsam zu tragen haben, erfordern das. Wir gehören zusammen nicht unsertwegen, sondern vor allem der Jünglinge wegen, die vor uns stehen.“

Goldene Worte hat der neue Direktor an die Seminaristen gerichtet. „Liebe Zöglinge,“ so sprach er, sich an diese wendend, „bald treffen wir uns in den Lehrsälen. Und dort hoffe ich auf Eines, auf den Geist der ehrlichen, fleissigen und klaren Arbeit. Wir wollen sie nicht allzu hoch bemessen und wollen ihr keine schillernden Flügel verleihen, aber klar, wahr und ernst möchte ich sie haben. Denn diese Arbeit verdient Hochachtung. Sie erzieht den Menschen in hervorragender Weise und ist das beste Kraftreservoir für den Erzieher selber. Mannesarbeit weitet nicht bloss den Horizont des Wissens, schafft nicht bloss Bewegungsfähigkeit, sondern sie beseligt und macht glücklich. Wir wollen aus ihr nicht das eiserne Joch des Formelkrames schmieden und gerne das Recht des Schwachen berücksichtigen, aber dafür müssen wir denn auch, soviel es dem einzelnen möglich sein kann, seinen persönlichen Anteil an der wissenschaftlichen Arbeit, das Selbsterfasste und Durchdachte fordern und können uns mit dem nur Angeworfenen und jenem Bildungsfirnis nimmermehr begnügen, der zur grossen Kulturlüge der Gegenwart gehört. Dann erst ist der Einblick in die Gesetze der Natur und des Geistes, in den schöpferischen Werdepzess des materiellen und seelischen Lebens ein Wissen, das einst vom Irrtum, von Armut und Elend befreien kann. Doch auch so ist das Wissen allein noch nicht das Ganze. Es gehört Liebe und Glaube und ein edles Feuer der Begeisterung hinein, der gebildete Charakter muss hinzukommen. Bewahre uns Gott von Stund an vor dem Irrtum, als sei der Mensch mit einer Summe von Erkenntnis, wie sie der Examenplan fordert, ohne weiteres tüchtig, tauglich und glücklich. So viel Elend und Kämpfe der Gegenwart belehren uns wahrlich eines andern.“

Und hier, I. Z., richte ich gleich von Anfang an ein dringendes Wort an euch. Ich setze einen hohen, grossen Wert auf die Persönlichkeit, welche sich selbst bemeistern kann und im stande ist, idealkräftig und kernig etwas zu ertragen, zu entbehren und sich zu versagen, ohne gleich zusammenzubrechen und ganz zu verzagen. Solchen sittlich gekräftigten Leuten gehört die Zukunft, auch die des 20. Jahrhunderts. Ihr kommt einstens als Lehrer in das

Leben hinaus, nicht in den glänzendsten Verhältnissen, ihr habet manchen schmalen Weg und manch enge Pforte zu passiren. Suchet nie das Glück in einer möglichst grossen Summe von Bequemlichkeiten und äussern Genüssen. Ihr werdet erfahren, dass die höchste Befriedigung darin besteht, in schweren Tagen den Mut und den Glauben an heilige Ziele nicht zu verlieren, und mit der Kunst vertraut werden, mit dem Einfachen einfach, mit dem Armen arm, mit dem Leidenden mitleidig zu sein. Ich glaube das Leben, in welchem ihr einst wirken müsset, einigermaßen zu kennen. Liebe Jünglinge, trüget euch nicht. Das Volk liebt nicht in erster Linie euere gebildete Erkenntnis und die abgeklärten Begriffe. Da werdet ihr vielmehr manchen Kampf zu bestehen haben, bis ihr mit dem Licht des Wissens durchdringt. Und siegen könntet ihr in solchen Kämpfen nur dann, wenn ihr Wissen und Urteile auf dem unbefleckten Schilde des Wandels einhertraget und im stande seid, neidlos an manchen Modetorheiten der Gegenwart vorüberzugehen, an Genüssen und Zerstreuungen, die so furchtbar an unsern Nerven, an der Denkkraft und am Gemüt zu zehren anfangen. Suchet das Verständnis für die Sorge des gemeinen Mannes, suchet das Herz des Volkes, wie es liebt und leidet, und noch immer habe ich gefunden, dass die Pädagogik auf diesen Wegen ihre grössten Siege zu verzeichnen hat; denn dann schenkt man erst euerem Wissen Gehör, dann glaubt man euch, weil man euch achtet. Leget den Grund schon hier; verbindet mit dem werdenden Wissen einen kräftig sich entfaltenden Charakter. Ich erachte es als in meiner Pflicht liegend, euch hierinnen voranzugehen und zu zeigen, dass man bedürfnislos und doch zufrieden sein kann. Und noch eines will ich betonen. Hoch und hehr steht mir unter allen grossen Vorbildern, welche an dieser Stätte auf uns herabschauen, das Bild des einen vor Augen, der gesprochen hat: Lasset die Kinder zu mir kommen. In der Art, wie er gelehrt hat, das Schwache zu suchen, das Werdende zu stützen, den glimmenden Docht zu entfachen, die Welt zu überwinden und um der Liebe willen das Kreuz zu tragen, liegt doch die tiefste und wärmste Pädagogik, die keiner wahren Wissenschaft im Wege steht und den klaren Kopf stets mit dem ergänzen will, was er not hat, mit dem guten Herzen. Darinnen werde ich gerne Hand in Hand gehen mit den Bekennern der katholischen Konfession, die ich hier ebenfalls begrüesse, in der freudigen Erwartung, dass wir im Ernste des Christentums zusammentreffen, wenn wir auch von verschiedenen Richtungen ausgehen. Ich bin nie eine Kampfesnatur gewesen und überlasse die individuelle religiöse Ausprägung gerne denen, welche hiezu berufen sind. Es hat nie ein Unwort mich mit den katholischen Schulen meines Heimatkantons, welche ich inspizieren musste, um solcher Gründe willen entzweit. Ich ehre die Überzeugung meiner Mitmenschen und wahre mir die eigene und bin es wohl zufrieden, wenn auch in diesem Wirkungskreise die Ehrfurcht vor gemeinsamen Heiligtümern des Volkslebens uns in Liebe und Freundlichkeit zusammenführt ...“

Mit aufrichtiger Freude wird jeder thurgauische Lehrer das pädagogische Glaubensbekenntnis des neuen Seminarrektors vernommen haben. Über dem Seminar Kreuzlingen waltet ein guter Stern. — d.

Über hauswirtschaftlichen Unterricht für Mädchen.

II.

Wir warnen aus den erörterten Gründen ernstlich davor, dass man sich in gewissen Kreisen der Illusion hingeebe, die Volksschule könne allmählig dahin gelangen, für die Heranbildung der zukünftigen Hausfrauen und Dienstboten das Notwendigste zu tun. Es liegt dies nicht in ihrem Charakter als allgemeine Bildungsanstalt. Sie hat auch nicht Zeit dazu, d. h. sie könnte speziell den Mädchen gegenüber keine neuen Aufgaben übernehmen, ohne diese rücksichtlich der allgemeinen Bildungsmittel gegenüber den Knaben empfindlich und ungebührlich zu verkürzen. Die geistige Unreife der Mädchen und die mangelnde Möglichkeit einer richtigen Verbindung von Theorie und Praxis würden übrigens den Wert ihres hauswirtschaftlichen Unterrichts sehr in Frage stellen. Was sie vermag, ist lediglich ein *gelegentliches* Hineinleuchten in hauswirtschaftliche Materien, welches einen systematischen theoretisch-praktischen Unterricht niemals ersetzen kann. Hier kann allein die *weibliche Fortbildungsschule* im Sinne der Berufsschule für Hausführung helfen. Es gibt tatsächlich keinen stichhaltigen Grund, die Fortbildungsschule für das männliche Geschlecht als wichtiger anzusehen, denn diejenige für die Mädchen, und wenn dennoch zur Zeit die ersteren zehnfach überwiegen, so liegen die Gründe hierfür offenbar zum kleineren Teile in den Sachen selbst, zum grösseren dagegen in dem rein zufälligen Umstande, dass die Jünglinge eine eidgenössische Prüfung durchzumachen haben, die Mädchen dagegen nicht.

Die Schwierigkeiten, welche der allgemeinen Einführung der Fortbildungsschule für Mädchen entgegenstehen, dürften, genau besehen, kaum grösser sein, als diejenigen, welchen die Gründung der Fortbildungskurse für die männliche Jugend begegnet. Im Gegenteil, da es sich in der weiblichen Fortbildungsschule lediglich um solche Bildungselemente handeln kann, welche der grossen Mehrzahl der Zöglinge in direkter Weise ihre Lebensaufgabe erfüllen, bzw. ihre Lebensstellung begründen helfen, während die Fortbildungskurse für Jünglinge in den meisten Fällen für die speziell berufliche Bildung wenig oder nichts zu leisten, jedenfalls sie nicht zu ersetzen vermögen, so sollte man eigentlich dort weit mehr Bereitwilligkeit erwarten, als hier. Dabei ist indes nicht zu übersehen, dass die männliche Fortbildungsschule mit einigen Wochenstunden, welche die Berufsbildung an sie abgibt, recht wohl auszukommen vermag, also dass beide neben einander wohl Platz haben, während die Fortbildung des weiblichen Geschlechts, in unserm Sinne als hauswirtschaftliche Berufsbildung aufgefasst, ihrer Natur nach, sofern sie etwas Ganzes sein soll, für eine längere Zeit die jungen Kräfte vollständig und ausschliesslich zur Verfügung haben muss. Immerhin

wären wohl auch von einem Versuche, die weibliche Fortbildungsschule analog mit der männlichen zu gestalten, in der Weise, dass man die jungen Mädchen in ihren Familien, bzw. in ihren Stellungen beliesse, um sie nur für gewisse Wochenstunden zu bestimmten Verrichtungen, Belehrungen und Demonstrationen zu besammeln, einige günstige Resultate zu erwarten. Die Mädchen würden dabei manches verstehen und vieles geschickter und verständiger angreifen lernen — zu einer zusammenhängenden Einsicht kämen sie jedoch nicht. Sollen unsere Töchter zu Leiterinnen eines Hauswesens herangebildet werden, so genügen vereinzelte Kenntnisse und Vertrautheit mit mancherlei Handgriffen nicht; sie müssen vielmehr für längere Zeit als tätige — im Anfang hörende und ausführende, später zeitweise auch als leitende Glieder in einen Musterhaushalt hineingestellt werden, in welchem nicht nur alles aufs zweckdienlichste und gefälligste geordnet ist, sondern zugleich jede Massregel auf Grund eines tiefen Eindringens in das Warum und Weil getroffen wird.

Die richtige hauswirtschaftliche Schulung ist also nur im Konvikt möglich. Derselbe sollte, um mit der nötigen Gründlichkeit in alle Haushaltsgeschäfte einführen zu können und zugleich Raum für den unentbehrlichen theoretischen Unterricht zu gestatten, im Minimum 6—8 Monate dauern. Kann der Haushalt mit Zimmervermieteten, Volksküche, Pension oder Kantinegeben verbunden werden, um so besser. Dass die Kosten für diese hauswirtschaftlichen Schulen durch Gemeinden und Staat (Kanton und Bund) getragen werden müssten, ist wohl selbstverständlich. Gesetzt aber auch, dass man einmal dazu komme, in jeder Gemeinde eine Schule für Hauswirtschaft einzurichten zu können, so fragt sich, ob man auch den ärmsten Mädchen, die zu ihrem Besuche notwendigen Opfer an Zeit zumuten dürfe. Es ist ja in unserer Zeit tatsächlich jedem der Schule entlassenen Mädchen möglich, sofort Geld zu verdienen, um sich durchzubringen und eventuell noch die armen Eltern zu unterstützen. Es fragt sich aber, ob darin wirklich ein Gewinn für die betreffenden Familien liegt. Rechnen wir z. B., dass ein der Schule eben entwachsenen Mädchen, welches als Dienstmagd bei einer Herrschaft eintritt, im ersten Halbjahr monatlich 10, dann 12, 14 u. s. w. Franken verdient, während es nach absolvirtem Hauswirtschaftskurs von Anfang an auf einen Monatsgehalt von 18 bis 20 Franken Anspruch hätte, so erscheint der Ausfall schon in zwei Jahren mehr als ausgeglichen. Dazu kommt, dass es im letztern Falle mit Sicherheit etwas Tüchtiges lernt, ein solides Fundament für seine ganze Existenz erhält, während im erstern dem Zufall anheimgegeben ist, ob es jemals sich Anspruch auf bessere Stellung erwerben wird. Wenn man übrigens bedenkt, welches Heer von traditionell gewordener Verkehrtheiten und Unzweckmässigkeiten in Ernährung, Beheizung, Zimmerbesorgung, Wäschebehandlung, Kinderpflege u. s. w. sich fortwährend von Mutter zu Tochter und von Herrin zu Magd überträgt, so muss

man, ob auch erhebliche Opfer damit verbunden sein mögen, dringend wünschen, dass einmal und allgemein die Hauswirtschaft zum Gegenstand systematischer Lehre gemacht werde, da nur auf diesem Wege jenen Verkehrtigkeiten beizukommen ist.

Sehen wir uns nun aber die theoretische Seite des Unterrichts, den wir hier im Auge haben, etwas näher an! Es muss sich im wesentlichen um folgende Fächer und Materialien handeln:

1. *Naturkunde, insbesondere Chemie*: Die Luft nach Eigenschaften, Zusammensetzung, Bedeutung und Schädlichkeiten, insbesondere die Vorgänge des Verbrennens, Atmens, Rostens, Verwesens etc.; das Wasser; Heizmaterialien und Heizeinrichtungen, Beleuchtungsmaterialien und -Einrichtungen; wichtige Salze; Glas- und Töpferwaren; Metalle im Haushalt; Holzstoff; Gespinnststoffe; Nahrungssubstanzen; Nahrungs- und Genussmittel; Speisetzettel; Kochen und Konservieren; Waschmittel und -Einrichtungen; Öle, Fette, Harze; Gifte im Haushalt.

2. *Gesundheitslehre*, eventuell in Verbindung mit vorigem: Atmung (Prozess, Schädlichkeiten, Einrichtung der Wohnung, Besorgung der Zimmer, Betten, Kleider etc.); schädliche und vernünftige Ernährung; Hautpflege; Bewegung; Krankenbehandlung; *Kindernpflege* etc.

3. *Erziehungslehre*, insbesondere Pflege und Zucht in Verbindung mit psychologischen Erörterungen.

4. *Rechnen und Buchführung*, ersteres im Dienste der Hauswirtschaftslehre, letztere insbesondere: Führung eines Hausbuches; Monats- und Jahresbudget; Inventar; Korrespondenz.

Setzen wir einen Halbjahreskurs mit 180 Tagen voraus, so dürfen wir zirka 150 Stunden für theoretischen Unterricht annehmen. Diese dürften sich etwa in folgender Weise zweckmässig verteilen lassen: Naturkunde 60, Gesundheitslehre 20, Erziehungslehre 30 und Rechnen mit Buchhaltung 40, zusammen 150 Stunden. Hiezu kämen täglich 10–12 Stunden praktischer Unterweisung.

Wer aber soll und kann diesen Unterricht erteilen? Auf die Lehrer der Volksschule wird man im allgemeinen nicht in erster Linie rechnen dürfen, weil diese schon durch den Fortbildungsunterricht für die männliche Jugend ausser ihrer Schule hinlänglich in Anspruch genommen sind. Pfarrer, Ärzte, Juristen und gebildete Kaufleute werden vielenorts für einzelne Zweige des theoretischen Unterrichts herbeigezogen werden müssen. Um so notwendiger dürfte die Erstellung eines methodisch angelegten Lehr- und Lesebuches als Führer für die Unterrichtenden wie die Lernenden sein. Noch mehr fehlt es zur Zeit an geeigneten Lehrkräften für die praktische Seite des hauswirtschaftlichen Unterrichts. Ein erster Kurs zur Heranbildung solcher findet gegenwärtig in Bern in Verbindung mit einer Dienstbotenschule statt. (Jahreskurs, 6 Teilnehmerinnen, Konvikt.)* Hier wäre ein dankbares Feld für stellenlose Lehrerinnen und halbbeschäftigte Arbeits-

*) Zu eventuell weiterem Aufschluss ist Schreiber, der als Lehrer an demselben mitwirkt, gern bereit.

G. Stucki.

lehrerinnen, sofern sie sonst das Zeug dazu haben und entsprechende Kurse durcharbeiten geneigt sind.

Das Vorstehende als Anregung für Lehrer, welche in gemeinnützigen Dingen gerne die Initiative ergreifen.

Die bündnerische Kantonsschule nach ihrer Reorganisation.

(Korr.) Im September 1895 trat für unsere Kantonsschule eine neue Verordnung über die Organisation und den Unterrichtsplan in Kraft. Diese steht nun im zweiten Jahre ihrer Wirksamkeit. Da sich in den Beratungen auch bei uns die „Klassiker und Modernen“ in zähem Kampfe gegenüberstanden, dürfte es weitere Kreise interessieren, welches schliesslich das Resultat der vielen Arbeit und Worte war. Nachstehende Ausführungen mögen hierüber orientieren.

Die bündnerische Kantonsschule besteht aus: a) Progymnasium und Realschule (I. und II. Klasse), b) Gymnasium (III. bis VII. Klasse), c) Technische Schule (III.–VI. Klasse), d) Handelsschule (III.–V. Klasse) und e) Lehrerseminar (III. bis V. Klasse).

Im *Progymnasium* und *Realschule* wird Unterricht erteilt in Religion, Deutsch, einer Fremdsprache (Latein [6 Stunden wöchentlich], Italienisch und Französisch [5 St.]), Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Naturlehre (je 2 St.), Rechnen (4 St.), Geometrie, Handzeichnen, Schönschreiben, Gesang und Turnen (je 2 St.). Die Schüler des Progymnasiums erhalten Unterricht im Lateinischen; die Realschüler haben die Wahl zwischen dem Italienischen und dem Französischen. Die Schüler italienischer Zunge können den Französischunterricht oder den für sie besonders eingerichteten Unterricht in der Muttersprache besuchen.

Die Schüler romanischer und italienischer Zunge erhalten im Deutschen gesonderten Unterricht und zwar zwei wöchentliche Stunden mehr. Für den Eintritt in die I. Klasse des Progymnasiums und der Realschule wird die Absolvierung der VI. Klasse einer guten Primarschule verlangt.

Das *Gymnasium* besteht aus fünf Jahreskursen (III. bis VII. Klasse). Es wird Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Religion, Deutsch, Latein, Griechisch, Hebräisch, Französisch, Italienisch, Englisch, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik, Chemie, Mathematik, Gesang und Turnen. Das Griechische ist fakultativ. Diejenigen Schüler, welche Griechisch nehmen, erhalten von der IV. Klasse an Unterricht im Französischen. Für diejenigen Schüler, die nicht Griechisch nehmen, ist Unterricht in zwei modernen Fremdsprachen vorgesehen. Sie beginnen denselben in der III. Klasse und haben dabei die Auswahl zwischen Italienisch und Französisch (I.–V. Klasse). In der IV. Klasse bekommen sie die zweite Fremdsprache und können wählen zwischen Französisch und Englisch (I.–IV. Kurs).

Die Schüler, welche Theologie studieren wollen, erhalten in der VII. Klasse Unterricht im Hebräischen. Dafür kann der Unterricht im Französischen wegfallen. Für Latein sind in der III. Klasse 6, IV. Kl. 6, V. Kl. 7, VI. Kl. 6, VII. Kl. 7 Stunden vorgesehen, für das Griechische III. Kl. 6, IV. Kl. 5, V. Kl. 6, VI. Kl. 5, VII. Kl. 6 Stunden. Auf die modernen Fremdsprachen wird die Zeit folgendermassen verteilt: Italienisch oder Französisch (für Nichtgriechen) III. Kl. 6, IV. und V. Kl. je 3 St., VI. und VII. Kl. gemeinsam 3 St. Französisch IV. und V. Kl. je 4 St., VI. und VII. Kl. 3 St. gemeinsam. Englisch (für Nichtgriechen) IV. und V. Kl. je 4 St., VI. und VII. Kl. 3 St. gemeinsam. Die geborenen Italiener erhalten in der III. und IV. Kl. gemeinsam und in der VI. und VII. Kl. gemeinsam 3 St. Unterricht in der Muttersprache.

Für den Unterricht im Deutschen sind in jeder Klasse (III.–VII.) je 4, in Geschichte 3, Geographie, Naturgeschichte, Chemie (VI. und VII. Kl.) je 2, Physik (VI. und VII. Kl.) je 3, für Mathematik III. Kl. 6, IV. Kl. 3, V. und VI. Kl. je 2 St. reserviert. Religion ist mit 2 St. für die III. und IV., je 1 St. V., VI. und VII. Kl. für Protestanten und mit 2 St. für III. und IV. und je 1 St. für V., VI. und VII. Kl. für Katholiken bedacht.

Dem Gesänge und Turnen sind je 2 St. zugewiesen.

Die *technische Schule* zählt 4 Jahreskurse (III.—VI. Kl.). Es wird Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Religion III. und IV. Kl. 2, V. und VI. Kl. je 1 St., Deutsch III.—V. Kl. je 4 St., Italienisch und Französisch III. und IV. Kl. je 3, V. und VI. Kl. je 3 St., Geschichte 3 St., Geographie III. und IV. Kl. je 2 St., Naturgeschichte III.—V. Kl. je 2 St., Physik V. und VI. Kl. je 3 St., Chemie V. Kl. 2, VI. Kl. 4 St., Mathematik III. Kl. 6, IV. Kl. 9, V. Kl. 6 VI. Kl. 8 St., und zwar in Algebra, Geometrie und darstellende Geometrie, gemäss Reglement für die Aufnahme in das eidgenössische Polytechnikum, technisches Zeichnen III.—VI. Kl. je 2 St., Freihandzeichnen III.—V. Kl. je 2 St., Gesang 2 St. und Turnen 2 St.

Diejenigen Schüler, welche in der Realschule Italienisch gehabt haben oder die Aufnahmeprüfung im Italienischen bestehen, setzen diesen Unterricht fort (III.—VI. Kl.) und beginnen in der III. Kl. neu den Unterricht im Französischen (I.—IV. Kurs) und umgekehrt.

Die *Handelsschule* besteht aus drei Jahreskursen (III. bis V. Kl.). Es wird in folgenden Fächern Unterricht erteilt: Religion III. und IV. Kl. je 2, V. Kl. 1 St., Deutsch III. bis V. Kl. je 4 St., Italienisch oder Französisch III.—V. Kurs je 3 St., Italienisch oder Französisch III. Kl. 6, IV. und V. Kl. je 3 St. — I.—III. Kurs, Englisch III.—V. Kl. je 3 St., Italienisch für Italienischgeborene III.—V. Kl. je 3 St., Geschichte III. und IV. Kl. je 3 St., Geographie III.—V. Kl. je 2 St., Physik IV. Kl. 2 St., Chemie V. Kl. 3 St., Mathematik III. Kl. 3, IV. Kl. 2 St., kaufmännische Arithmetik III.—V. Kl. je 3 St., Buchhaltung III. und IV. Kl. je 2, V. Kl. 3 St., Handelslehre III.—V. Kl. je 2 St., Schreiben III. Kl. 2 St., Gesang je 2 St., Turnen je 2 St.

Diejenigen Schüler, welche in der Realschule Italienisch gehabt haben oder die Aufnahmeprüfung im Italienischen bestehen, setzen diesen Unterricht fort (III.—V. Kurs) und beginnen in der III. Kl. neu den Unterricht im Französischen (I.—III. Kurs) und umgekehrt. In der IV. Kl. beginnt der Unterricht im Englischen (I. und II. Kurs).

Die Schüler italienischer Zunge besuchen den für sie besonders eingerichteten Unterricht in ihrer Muttersprache und je nach ihren Vorkenntnissen den I.—III. oder III.—V. Kurs im Französischen. In der IV. Kl. beginnen sie mit den andern Schülern den Unterricht im Englischen (I.—II. Kurs).

Das *Lehrerseminar* besteht aus drei Jahreskursen (III. bis V. Kl.). Unterrichtsfächer sind: Religion III. und IV. Kl. je 2 St., V. Kl. 1 St., Deutsch III.—V. Kl. je 5 St., Pädagogik IV. Kl. 2, V. Kl. 6 St., Methodik V. Kl. 2 St., praktische Übungen resp. Unterricht in der Musterschule V. Kl. 4 St., Italienisch oder Französisch III.—V. Kl. je 3 St., Italienisch für Italienischgeborene III.—V. Kl. je 3 St., Romanisch für die Romanischgeborenen III.—V. Kl. je 2 St., Geschichte III. bis V. Kl. je 3 St., Geographie III. und IV. Kl. je 2 St., Naturgeschichte III. Kl. 3, IV. Kl. 2 St., Physik IV. Kl. 2 St., Chemie V. Kl. 2 St., Rechnen III. und IV. Kl. je 2 St., Mathematik III. Kl. 4, IV. Kl. 3 St., Freihandzeichnen III.—V. Kl. je 2 St., geometrisches Zeichnen III. Kl. 2 St., Schreiben III. und IV. Kl. je 1 St., Instrumentalmusik III. und IV. Kl. je 2, V. Kl. 3 St. für Klavier (Orgel) oder Violine, Gesanglehre III. bis V. Kl. je 1 St., Gesang III.—V. Kl. je 2 St. (Männerchor und Kirchengesang), Turnen III.—V. Kl. je 2 St.

Die Schüler italienischer Zunge haben die Wahl, entweder mit den andern Seminarzöglingen den Unterricht im Französischen (III.—V. Kurs) oder den für sie besonders eingerichteten Unterricht in ihrer Muttersprache zu besuchen.

Die aus dem Seminar Roveredo eintretenden Schüler erhalten besonders Unterricht im Deutschen und Italienischen, ferner den Unterricht in der Geschichte und Naturgeschichte in ihrer Muttersprache.

Wie oben schon bemerkt, wird den romanischen Schülern besonderer Unterricht in den beiden Hauptdialekten (Engadiner und Oberländer Idiom) ihrer Muttersprache erteilt.

Ausser den obligatorischen Fächern können auch sogenannte *Freifächer* besucht werden, wozu allerdings die Bewilligung der Lehrerkonferenz vonnöten ist.

Zum Eintritt in die I. Klasse müssen die Schüler das 13., zum Eintritt in eine höhere Klasse je ein weiteres Altersjahr

erfüllt haben oder bis Ende Dezember des Eintrittsjahres erfüllen. Altersdispensationen kann auf Gutachten des Examinationskollegiums hin die Erziehungskommission bewilligen.

Zum Eintritt in die I. Klasse werden diejenigen Vorkenntnisse verlangt, welche sich ein *guter* Schüler in einer *guten* Primarschule in den ersten sechs Schuljahren nach Massgabe des Lehrplanes für die Volksschulen erwerben kann.

Zum Eintritt in die II. oder eine der folgenden Klassen irgend einer Abteilung wird diejenige Vorbildung gefordert, welche die vorhergehende Klasse vermittelt.

Auf Grund dieser Bestimmungen hat der Kleine Rat ein Prüfungs- und Aufnahmsreglement erlassen.

Aus dem Lehrplane geht hervor, dass die I. und II. Kantonsschulklasse eine für alle Schüler gemeinsame Unterabteilung der Kantonsschule ist, in welcher alle Schüler, abgesehen vom Unterricht in den Fremdsprachen (Latein, Italienisch oder Französisch) den gleichen Unterricht geniessen. Der Unterrichtsstoff entspricht dem, der von einer guten Sekundarschule auf dem Lande auch bewältigt wird.

Von ganz besonderem Werte ist die Tatsache, dass namentlich in der Geschichte und Geographie ein zweckmässigerer Weg eingeschlagen wird, indem man sich im ersten Fache mit der Schweizergeschichte, aber mit Fortführung bis auf die Gegenwart, im zweiten auf die spezielle Behandlung der Schweiz und Europas mit kurzer Übersicht über die aussereuropäischen Länder, sowie die Elemente der mathematischen Geographie beschränkt. Sodann fällt auf diese Stufe auch der Unterricht in der Algebra weg, welcher Umstand weiter mithelfen sollte, den Zöglingen guter Sekundarschulen die Umgehung der I. und II. Klasse zu ermöglichen.

Das Erziehungsdepartement hat den Sekundarschulen Weisung erteilt, sich möglichst an die kantonalen Vorschriften zu halten und auch die an der Kantonsschule in Gebrauch stehenden Lehrmittel bezeichnet, so dass nun zwischen diesen zwei Schulkategorien Fühlung und mehr einheitliches Zusammenwirken hergestellt worden ist. Eine Steigerung der Anforderungen für den Eintritt in die Kantonsschule liegt gegenüber früher schon darin, dass nunmehr auch in Geschichte, Geographie und Naturkunde geprüft wird, währenddem man sich bis anhin auf Deutsch und Rechnen beschränkte. Sodann wurde überhaupt in den Eintrittsexamina ein etwas strengerer Massstab angelegt, wodurch man einerseits die Leistungsfähigkeit der Kantonsschule heben, andererseits die Volksschulen zu grösserem Eifer anspornen will.

Für alle Abteilungen der Schule wurde dem deutschen Unterricht eine höhere Stundenzahl eingeräumt. Das Gymnasium erlitt eine Modifikation insofern, als auf Kosten der alten Sprachen und der Geschichte des Altertums eine kleine Stundenverschiebung zu Gunsten der modernen Sprachen und der neuern und neuesten Geschichte stattgefunden hat.

Die technische Schule hat durch die Bifurkation mit der III. statt mit der IV. Klasse wie bisher die Möglichkeit für eine zweckmässige Verteilung der Spezialfächer (Mathematik und Zeichnen) gewonnen. Die Schüler dieser Abteilung erhalten gemeinsamen Unterricht mit den Gymnasiasten in Religion, Deutsch, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik und Chemie. Zu den Sprachfächern schliessen sie sich teilweise an die Handelsschule an.

Diese wurde gemäss Grossratsbeschluss vom 27. Mai 1895 zur Subventionierung durch den Bund angemeldet und allbereits als hiezu berechtigt anerkannt, nachdem eine Differenz zwischen Bundesrat und Regierung betreffend gesonderten Unterricht in den modernen Fremdsprachen beigelegt worden war.

Bezüglich der Reorganisation des Lehrerseminars sagt das Erziehungsdepartement im letztjährigen Amtsberichte: „Die Änderung, dass das Seminar mit der III. statt wie früher mit der II. Klasse beginnt, ist mehr formeller Natur geblieben, indem die Seminaraspiranten der II. Klasse Unterricht in der Instrumentalmusik, dem einzigen Spezialfach dieser Klasse, wie früher erhalten und auch die bisherigen Stipendien beziehen. Auch ist mit der Reduktion auf drei Seminarkurse keineswegs das Niveau der Lehrerbildung herabgesetzt worden; im Gegenteil, infolge der erhöhten Anforderungen für den Eintritt in die erste und damit auch in die folgenden Klassen der Kantonsschule soll, wie

das Niveau der ganzen Schule, auch dasjenige des Seminars gehoben werden. Die mit Grossratsbeschluss vom 25. Mai 1895 dekretirte Aufhebung des landwirtschaftlichen Unterrichts hat die überbürdeten Seminarzöglinge etwas, wenn auch kaum in genügender Weise, entlastet.“

Dies die Bestimmungen, welche die neue Verordnung und der revidirte Lehrplan für die Kantonsschule in der Hauptsache enthalten. Der Herr Erziehungsdirektor hatte hinsichtlich der alten Sprachen weitergehende Reformen vorgeschlagen. Die Herren Kollegen in der Regierung trugen noch die alte Liebe zu ihrem Latein und Griechisch im Busen und gingen nur auf die oben erwähnten kleinen Veränderungen und Modifikationen ein. Man redete wohl von den radikalen Reformen, die Bern durchgeführt, wagte aber nicht, in die gleichen Fusstapfen zu treten.

Wenn durch diese Revision das Gedeihen des Sekundarschulwesens könnte gefördert werden, wäre es sehr erfreulich. Und es hat wirklich den Anschein, dass dies der Fall sein werde. Wenigstens sind in diesem Schuljahre mehrere solcher Schulen neu gegründet worden, und anderwärts entwirft man Projekte.

Glarner Lehrerkonferenz.

(Schluss.)

Als erster Votant tritt auf Hr. Lehrer J. Zoppi, Glarus, der vor ungefähr 16 Jahren eine Broschüre für die obligatorische Fortbildungsschule geschrieben hatte. Jetzt spricht er sich gegen das Obligatorium aus. Man leidet, sagt er, an einer Überschätzung der Fortbildungsschule. Die störrischen Elemente stiften schon in der Repetirschule (Ergänzungsschule) grossen Schaden und erschweren dem Lehrer seine Arbeit. In der obligatorischen Fortbildungsschule würde dies in noch grösserem Masse der Fall sein. Nur die Schüler, die ein bestimmtes Ziel vor sich haben, sind in der Regel strebsam und tätig. Ein solches Ziel soll auch in der Fortbildungsschule den Leuten gesteckt werden. Der Staat sollte durch Stipendien die Erlernung eines Berufes erleichtern, wie er es für wissenschaftliche Studien jetzt schon tut. Handwerk und Gewerbe sollen sich gegenseitig verpflichten, nur Leute in die Lehre zu nehmen, welche sich zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichten. Die Erziehungsbehörde soll für eine einheitliche Durchführung der Fortbildungskurse sorgen.

Hr. Major Jenny-Studer, Schulpräsident der Stadt Glarus, tritt warm für die obligatorische Fortbildungsschule ein. Eine gedeihliche Leistung und eine bedeutende Hebung der Volksbildung ist nur beim Obligatorium möglich. Den Sonntagsunterricht möchte Redner lieber missen. Was die störrischen und schwachen Elemente anbetrifft, sollen diese eben gezwungen werden, in die Schule zu kommen, das entspricht erst dem Pestalozzischen Geist, der *alle* gehoben, gefördert wissen will. Hr. Erziehungsdirektor Schropp konstatiert ebenfalls, dass die heutige Organisation den Anforderungen nicht entspricht; dagegen ist die Einführung des Obligatoriums denn doch mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Er spricht mehr einem Ausbau der freiwilligen Fortbildungsschule das Wort. Jedenfalls muss mit einer so tief eingreifenden und finanzielle Opfer erheischenden Reorganisation zugewartet werden, bis der Bund für die Volksschule seine milde Hand aufzutun wird. Hr. Schulinspektor Heer weist vor allem auf den Unterschied zwischen der gewerblichen und der allgemeinen Fortbildungsschule hin. Die Lehrziele dieser beiden Institute erfordern eine entsprechende Organisation der letztern. Für die gewerbliche Fortbildungsschule bedarf es des Obligatoriums nicht; die Handwerker werden ihre Lehrlinge zum Besuche derselben anhalten, es wird aber auch jeder strebsame Lehrling selbst wissen, was ihm an Bildung notwendig ist. Anders ist es mit der allgemeinen Fortbildungsschule; da könnte ein auf eine Prüfung sich fussendes Obligatorium angezeigt sein. Aber da stehen speziell in unserem Kanton so mancherlei Gründe demselben gegenüber, dass eine verbesserte Organisation der freiwilligen Fortbildungsschule zur Zeit eher durchführbar ist.

Die Abstimmung ergab, wie bereits gemeldet, 41 Stimmen für, 53 Stimmen gegen das Obligatorium. Gleichzeitig sprach man sich aber für den Ausbau der freiwilligen Fortbildungsschule aus; doch soll mit einer Eingabe an den Regierungsrat zugewartet werden bis nach der Herbstkonferenz 1898. Dieselbe

wird über das Thema beraten: „Hauswirtschaftliche und berufliche Ausbildung der Töchter“; den Referenten stellt das Mittel- und das Hinterland, den Rezensenten das Vorderland.

Der Vorstand erhält den Auftrag, beim Regierungsrat und bei den glarnerischen Mitgliedern der Bundesversammlung dahin zu wirken, dass sie zutreffenden Orts energisch für die Bundessubvention für die Volksschule eintreten. Ebenso soll dann seinerzeit dahin gearbeitet werden, dass der Staat auch Stipendien für Berufsbildung erteilen wird.

Die „Fragen betreffend Erstellung eines Liederbuches für Schweizer Schulen“, vide Nr. 36 dieses Blattes, hatte Hr. P. Held, Ennenda, beantwortet, und stimmte die Konferenz ihm mit wenig Abänderungen bei. Da die Antworten anderwärts zur Kenntnis gebracht werden, dürfen wir an dieser Stelle darüber hinweggehen.

An der Frühlingsversammlung war beschlossen worden, es solle eine Kommission auf diese Versammlung Vorschläge zur Erzielung eines einheitlichen Verfahrens im Rechenunterrichte beraten. Diesem Auftrage wurde entsprochen, und wurden die vorgelegten Vorschläge einstimmig angenommen.

Vor drei Jahren war § 2 der Statuten des glarnerischen Lehrervereins dahin erweitert worden, dass sich derselbe zugleich als Sektion des Schweizerischen Lehrervereins erklärte. Da wahrscheinlich in der irrthümlichen Ansicht, die Beiträge werden von unserem Quästor bezahlt werden, eine Anzahl glarnerische Lehrer die „Nachnahmen“ refusirt hatten, benutzte Hr. Auer den Anlass, hierüber Aufschluss zu geben. Ebenso beleuchtete er in klarer Weise die Tätigkeit des Schweizerischen Lehrervereins innert den drei Jahren seit der Reorganisation desselben, besonders betonte er, wie auch das Organ desselben, die Schweizerische Lehrerzeitung, besonders im redaktionellen Teil, jede Verletzung der Gewissensfreiheit sorgfältig vermeide. Um aber Klarheit in der Sache zu erhalten, wurde die Versammlung angefragt, ob man den obenerwähnten § 2 in seiner jetzigen Fassung belassen wolle oder nicht. Einstimmig wurde Beibehaltung beschlossen, und ist nun zu hoffen, dass die Sektion Glarus in allen ihren Gliedern stets treu zum Panner des Schweizerischen Lehrervereins stehen werde!

Nachdem vom Vorstand noch einige Mittheilungen gemacht worden waren, wurde als Konferenzort für den Frühling 1898 Lintal bestimmt. Als Diskussionsthema wurde festgesetzt: „Wie kann die Lehrerschaft die Bestrebungen des Verkehrsvereins fördern und insbesondere dazu beitragen, dass das Glarnerland von auswärtigen Schulen und Vereinen mehr als bisher besucht wird?“ Im Laufe des Winters wird in den Filialvereinen darüber beraten werden.

Der Ausbau der freiwilligen Fortbildungsschule möge nun eine Frucht der Herbstkonferenz 1897 sein!

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Zum Rektor der Hochschule Basel wurde Hr. Prof. Dr. Kögel ernannt.

Der neue Hochschulbau in Bern, für den als Baustelle die grosse Schanze ausersehen ist, soll auf 1,200,000 Fr. zu stehen kommen. Eine halbe Million wird der Erlös des bisherigen Hochschulbetrags betragen, 200,000 Fr. werden von der Stadt Bern erwartet, die fehlende halbe Million wird im Dezember vom Grossen Rat verlangt werden.

Lehrerwahlen. Universität Zürich, Professor für Nationalökonomie: Hr. Dr. Herkner, Professor in Karlsruhe; Universität Genf, ausserordentlicher Professor der Nationalökonomie: Mr. Georges Favon. Vorsteher des Kantonsschülerhauses in Aarau: Hr. Professor F. Rey. Othmarsingen: Hr. Senti, Lehrer in Schlossrued.

Bund und Schule. Die Kulturgesellschaft Zofingen stimmte folgenden, von Hrn. Rektor Niggli (Mitglied des Zentralvorstandes des S. L.-V.) in Zofingen begründeten Thesen zu:

„Die Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen, in der Überzeugung, dass eine wirksame und anhaltende Besserung im Volksschulwesen der einzelnen Kantone und Gemeinden unseres Vaterlandes nur mit Hilfe des Bundes in richtiger und den heutigen Anforderungen entsprechender Weise eintreten kann und in der Erwägung, dass Art. 27 der Bundesverfassung eine solche Unterstützung vorsieht, beschliesst:

1. Kräftige Unterstützung all derjenigen Schritten (also auch einer allfällig notwendig werdenden Initiativbewegung) angedeihen zu lassen, welche eine wirksame Hülfe für das Volksschulwesen vom Bunde verlangen.

2. Die Vertreter des Kantons Aargau in der Bundesversammlung zu ersuchen, sie möchten von sich aus in Sachen der Subvention der Volksschule durch den Bund vorgehen und damit die Erledigung dieser Frage durch die Bundesversammlung anbahnen.

3. Für die Verbreitung von Stuckis Schrift: „Die Jugend-erziehung in der Schweiz“, auf die ihr geeignet scheinende Weise sorgen zu wollen.“

Baselstadt. Aus den Verhandlungen der freiwilligen Schulsynode vom 16. November teilen wir vorläufig mit, dass die Mehrheit der Anwesenden aus den Geschichtsthesen (siehe L.-Z. Nr. 46) bei IV die Fassung des Koreferenten *Rohner* bevorzugte; die übrigen Sätze des Referenten Dr. *Luginbühl* fanden allgemeine Billigung. Dem Vorstand wurde der Auftrag erteilt, zu untersuchen, ob und wie ein geographisches und historisches Lehrbuch für die Heimatkunde von Baselstadt zu erstellen sei. Nachmittags fand ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen Hrn. Gerichtspräsident Dr. *Völzky* und verschiedenen Schulvorstehern statt über die Bestrafung der Schüler für polizeiliche Vergehen. Resolutionen wurden nicht gefasst. Abends fand ein sehr animiertes Bankett im Kardinal statt. A. H.

Genf. Die Neuwahlen des Staatsrates vom 7. November haben eine Änderung in die Leitung des Unterrichtswesens gebracht: An Stelle von Hrn. Dr. E. Richard übernimmt Hr. Ständerat A. *Gavard*, der neue Präsident des Staatsrates das Departement des Unterrichts. Mr. *Gavard*, geboren 1843, war mit 19 Jahren régent primaire à Carouge, im Jahr 1872 Professor an Collège und der Ecole industrielle, von 1877 bis 1889 Staatsrat, seit 1896 Ständerat. Im Jahr 1884 war er Präsident des romanischen Lehrerkongresses, von 1893 bis 1896 leitete er als rédacteur en chef den Educateur und seit 1893 lehrte er an Stelle Daguets Geschichte an der Akademie von Neuenburg. Hr. *Gavard* ist der Schöpfer des Genferischen Unterrichtsgesetzes von 1886. Er ist eine sympathische Erscheinung, von offenem Wesen und tüchtiger Arbeiter. Die radikale Partei, die ihn an die Spitze der Genfer Regierung stellt, hat die Bundesunterstützung für die Schule auf ihrem Programm, und wir hoffen, Hr. *Gavard* werde der Förderung dieses Postulates in seiner Stellung als Ständerat und Staatsrat wesentliche Dienste leisten können.

St. Gallen. (-s-Korresp.) Die Primarschulen der Stadt St. Gallen zählten am Schlusse des Jahres 1471 Knaben, der 7. und 8. Kurs (Sekundarklassen) 54 und die Ergänzungsschulen 71 Knaben. Die Zahl der Mädchen betrug in den Primarklassen 1571, im 7. und 8. Kurs 71 und in den Ergänzungsschulen 111. Die Spezialklasse für Schwachbegabte hatte am Schlusse des Jahres 35 Schüler (11 K. und 24 M.). Der Gesamtschülerbestand der Primarschulen überhaupt beträgt 3384. Absenzen kamen zur Eintragung bei den Knaben 14,824 entschuldigte und 994 unentschuldigte; bei den Mädchen 20,341 entschuldigte und 754 unentschuldigte.

Die *Realschule* zählte am Schlusse des Jahres 310 Knaben und 365 Mädchen. Für den Gang der Schule störend sind die vielen Austritte von Knaben aus der obersten Klasse vor Abschluss des Kurses, weil die betreffenden Schüler eine später nicht mehr offen stehende Lehre antreten wollen. Geradezu blühend ist die *Fortbildungsschule*, und zwar beide Abteilungen, die männliche und die weibliche. Erstere wies im Sommersemester 244 und im Wintersemester 338 Schüler auf. Die weibliche Abteilung wurde im Sommer von 153 und im Winter von 121 Schülerinnen besucht.

Mit der weiblichen Abteilung ist auch eine sogenannte *Frauenarbeitschule* verbunden, die in stetiger Entwicklung und Vergrößerung begriffen und einem wirklichen Bedürfnis entgegengekommen ist. Im Jahre 1895/96 zählte diese Schule 612 Teilnehmerinnen. Dieses Jahr ist die Zahl schon auf 806 gestiegen. Bezüglich der Lebensstellung der Schülerinnen sind folgende Angaben zu machen: Arbeitslehrerinnen 34, Fachschülerinnen 190, Hausfrauen 29, Ladenfräulein 3, Angestellte in Stickereigeschäften 144, Kleidermacherinnen 14, Näherinnen

30, Dienstmädchen 18, Glätterinnen 12, Nachstickerinnen 36, Modistin 1. Das Alter der Schülerinnen ist sehr verschieden und variiert von 13 bis 50. Die Totalausgaben für die Fortbildungsschule betragen 28,712 Fr., für die Frauenarbeitschule 22,591 Fr.

Der *Handfertigkeitunterricht*, der bisanhin nur für Ober- und Sekundarschüler erteilt worden, hat insofern eine Erweiterung erfahren, als auch an einigen Klassen der Unterschule probeweise der sogenannte Darstellungsunterricht eingeführt wurde. Die HH. Buchmann und Messner haben in Genf einen Kurs mitgemacht und erteilen nun den Unterricht an den betreffenden Klassen.

Solothurn. Sonntag den 7. November hielten die ehemaligen Zöglinge des Oberlehrers *Roth* in Solothurn Heerschau. Zirk 50 teils ergraute, teils an der Schwelle des Alters stehende Männer fanden sich zum bescheidenen, aber ernsten und würdigen Festchen ein. Verschiedene ehemalige Schüler Roths entschuldigden ihre Abwesenheit; während andere, die ausserhalb den Marken unseres Kantons wohnen, erschienen. Ein kleiner Festzug bewegte sich vom Bahnhof zum Roth-Denkmal, wo Hr. Lehrer *Weltner* den Gästen den Willkommensgruss entbot.

Am Bankett im Gasthof zum Sternen schilderte Hr. Erziehungsdirektor *Munzinger* den Geisteskampf der dreissiger und vierziger Jahre, zeichnete das energische Wirken des ehemaligen Oberlehrers, verdankte den Anwesenden ihre treue Pflichterfüllung, ihr Einstehen für alles Ideale und brachte sein Hoch der Zukunft des Landes. Toaste, Gesang- und Musikvorträge wechselten in rascher Folge ab bis zur Neige des Tages. Der anwesende Senior der „Rothianer“, Hr. Jakob Schluep von Ättingen, zählt bereits 88 Winter und hat vor 20 Jahren das 50jährige Lehrerjubiläum gefeiert. Als Erinnerungszeichen an das Festchen überreichte Hr. *Weltner* aus Solothurn den Teilnehmern eine Festkarte mit dem Bilde des Oberlehrers und mit den Namen sämtlicher Teilnehmer bedruckt.

Möge es den Zöglingen Roths vergönnt sein, noch recht lange und im Geiste ihres Lehrmeisters wirken zu können und mögen sich die Jungen die gewissenhafte Pflichterfüllung dieser Alten zum Vorbild nehmen!

Thurgau. Mit dem 1. November ist eine neue Schulgemeinde ins Leben getreten, die Schule Fruthweilen, die sich von der Schulgemeinde Ermatingen abgelöst hat. Tags zuvor fand die Einweihung des neuen, auf weitem freiem Raum sich erhebenden Schulhauses statt, und es ermangelten der anwesende Vorstand des Erziehungsdepartements und das Schulinspektorat nicht, der schulfreundlichen Bevölkerung ihre Anerkennung für die Errichtung der neuen, der Bildung und Erziehung der Jugend gewidmeten Stätte auszusprechen. -d-

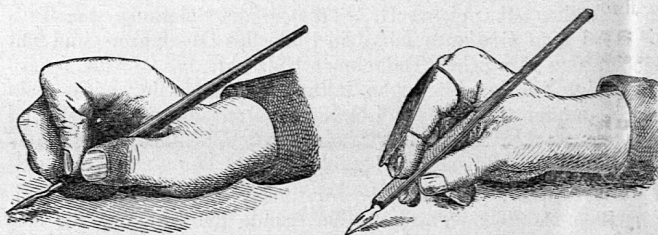
Österreich. Zur Feier der 50jährigen Regierung des Kaisers Franz Joseph I. *) findet nächstes Jahr in Wien eine Jubiläums-Gewerbeausstellung statt. Eine Sonderausstellung „Jugendhalle“ hat die Aufgabe: die Erziehung, die Körperpflege und den Volksunterricht zur Darstellung zu bringen. Besonders berücksichtigt werden die Verhältnisse in Wien und Niederösterreich. Die Jugendhalle wird folgende Gruppen umfassen: 1. Krippe, 2. Kindergarten, 3. Volks- und Bürgerschule, 4. Spezialschulen, 5. Beschäftigungsmittel des Kindes ausserhalb der Schulzeit, 6. Erziehungs- und Humanitätsanstalten, 7. Pflege des gesunden und kranken Kindes. Die Jugendschriften und die pädagogischen Fachblätter werden eine besondere Abteilung bilden. Die Ausstellung dauert vom 7. Mai bis 9. Oktober 1898.

Verschiedenes. *Fingerhalter von Georg Berger.* Jeder Lehrer, der in seiner Schule Schreibunterricht zu erteilen hat, weiss aus Erfahrung, wie schwer es ist, den Schülern eine richtige Hand- und Fingerhaltung beizubringen. Besonders grosse Mühe kostet es in den untern Klassen, die jungen Leute an eine richtige Fingerlage zu gewöhnen. Wie ein Kind in seiner ersten Schulzeit das Schreibwerkzeug in die Hand nimmt, so wird es dann stets schreiben. Jeder Lehrer und Lehrerin wird zugeben müssen, dass im allgemeinen unsere Schüler eine schlechte Hand- und Fingerhaltung haben, welche trotz aller

*) Die schönste Einleitung zu dieser Feier wäre die Niederschlagung des Sprachenstreites durch Aufhebung der Sprachenverordnung.

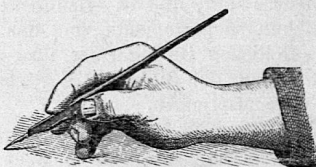
Mühe nicht zu beseitigen ist. Hr. Georg Berger, Schönschreiblehrer in Augsburg, hat auf Grund vieljähriger Praxis einen Fingerhalter hergestellt, mit dessen Hülfe es jedem Lehrer möglich ist, seine Schüler an eine richtige Federhaltung zu gewöhnen. Dieser Fingerhalter, der aus einem sehr leichten Plättchen besteht, bedeckt den Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand bis zum vordern Glied. Zwei weiche Drähte, welche am Halter befestigt sind, umschliessen die genannten Finger. Analog der richtigen Fingerlage ist derselbe nach vorwärts ein wenig gebogen und der natürlichen ungezwungenen Haltung der Hand angepasst. Durch die Anwendung dieses Halters ist das sogenannte „Knöchelmachen“ absolut unmöglich. Er führt die Kinder in verhältnismässig kurzer Zeit auf die zwangloseste Weise zu einer sichern, leichten Federhaltung, befördert eine gleichmässige Schrift und erleichtert, was wohl nicht wenig anzuschlagen ist, ganz bedeutend den Unterricht. Von grossem Werte ist auch die Verhütung des Schreibkrampfes durch die Anwendung dieses einfachen Hilfsmittels.

Hr. Berger besitzt eine Menge von Zeugnissen und Gutachten von Lehrern und Lehrerinnen, welche schon Versuche mit diesem Fingerhalter gemacht haben. Alle lauten sehr günstig. In Stuttgart, München, Ludwigsburg, Augsburg, Berlin etc. ist dieser Halter in vielen Schulen eingeführt. An der allgemeinen Ausstellung für Erzeugnisse für Kinderpflege, -Ernährung und -Erziehung in München wurde am 3. Juli 1897 Hr. Berger für seine einfache und gut verwendbare Erfindung das Diplom der silbernen Medaille zuerkannt. Auch in der Schweiz sind schon verschiedene Versuche und alle zur grössten Zufriedenheit der betreffenden Lehrer gemacht worden. Wir möchten deshalb Lehrer und Lehrerinnen ersuchen, einen Ver-



Vorher.

Mit Federhalter.



Jetzt.

such mit diesem einfachen Halter zu machen, indem wir denselben aus eigener längerer Erfahrung nur bestens empfehlen können. Der Preis beträgt per Stück 10 Cts., per 100 Stück 8 Fr. Zu beziehen bei Hr. Georg Berger, Schönschreiblehrer in Augsburg, mittlere Maximilianstrasse A 8 II. Zeugnisse und Gutachten stehen jederzeit zur Verfügung. J. H. in St. G.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1897 erhalten von Br. in W. bei Frauenfeld.

Schweiz. Lehrerwaisen-Stiftung. a) **Lehrerkalender.** Diejenigen Herren Bezüger, die noch mit Beträgen für den II. Jahrgang des Kalenders belastet sind, werden höflich um beförderliche Einsendung gebeten, damit die Rechnung über den Vertrieb des II. Jahrgangs auf Ende des Jahres abgeschlossen werden kann.

b) **Vergabungen.** Von der „Sandalp“ durch L. in K. 3. —; J. in W. (Bez. Kreuzl.) 2. —; H. W. in Zch. I 1.50; Lehrer-

schaft der höhern Töchterschule in Zürich durch Hrn. Pror. Sch. 20. —; total vom 1. Januar bis 17. November 1897 Fr. 1530. 40.

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend

Zürich V, 18. XI. 97.

Der Quästor: R. Hess.

An die Mitglieder der Sektion Bern des S. L.-V.

Wie es scheint, stösst die Durchführung der am 25. Sept. in Bern einhellig angenommenen Statuten der Sektion Bern vielenorts auf Widerspruch. Man scheint insbesondere die vorgesehenen Zweigsektionen mit einem Präsidenten an der Spitze als unnötig und ins kleinliche gehend zu verurteilen. Nun ist allerdings zuzugestehen, dass bei der Ausarbeitung dieser Statuten die Aussicht auf eine kommende Agitation für die Schulinitiative einen besonderen Einfluss ausübte. Es ist aber völlig unrichtig anzunehmen, dass mit dem Wegfallen dieser Rücksicht eine genauere Organisation und insbesondere die Bildung von Zweigsektionen überflüssig geworden sei. Vor allem ist doch unerlässlich, dass der Vorstand eines Verbandes auf irgend eine Weise zu jeder Zeit mit seinen Mitgliedern in Fühlung treten könne. Wie soll dies nun in unserm Kanton anders geschehen, als durch das Organ der vorgesehenen, im allgemeinen mit den Kreissynodalbezirken zusammenfallenden Zweigsektionen, resp. deren Vorstände? Durch die Lehrerzeitung, sagt der eine. Gewiss könnte diese in den meisten Fällen als verbindendes Organ genügen, wenn alle unsere Mitglieder sie abonniert hätten, und — auch regelmässig läsen. (In einer letzthin abgehaltenen Kreissynodal-Versammlung hielt man sich tadelnd darüber auf, dass das Fragenschema betreffs Erstellung eines schweiz. Volksliederbuches nicht einfach in der Lehrerzeitung publiziert worden sei, während dasselbe in Nr. 36 die ganze letzte Spalte füllt, und doch zählt diese Kreissynode 33 Mitglieder des Schweizer Lehrervereins!) Man solle sich behufs Mitteilungen, Anfragen etc. an die Vorstände der bestehenden Lehrerverbände (Kreissynoden, Sektionen des bernischen Lehrervereins) wenden, sagt ein anderer: Das geht nun wieder nicht, weil die Ziele und der Mitgliederbestand dieser Vereinigungen sich mit den unsrigen nicht decken und weil es nur zufällig ist, wenn diese Vorstände dem Schweiz. Lehrerverein angehören. Vielleicht möchte man aber trotzdem zu diesem unkorrekten Auskunftsmittel greifen, wenn man mit Recht sagen könnte, dass der in unsern Statuten vorgesehene Ausweg zu Komplikationen und Belastungen der Mitglieder führe, die in keinem Verhältnis zur Bedeutung und dem Wert unsres Verbandes stünden. Ist das der Fall? Die Statuten verlangen in jedem Amtsbezirk einen Zweigsektionspräsidenten und sehen ausdrücklich vor, dass allfällige Geschäfte der Zweigsektionen in Verbindung mit andern Versammlungen (Kreissynoden, Konferenzen, Sektionsversammlungen des bernischen Lehrervereins) erledigt werden können. Verbindlichkeiten erwachsen also den Mitgliedern aus dieser Organisation absolut keine, es sei denn, sie wollen es als solche anrechnen, wenn sie vielleicht einmal im Jahre nach Abwicklung der Verhandlungen bei einer Lehrerversammlung noch einen Augenblick zurückgehalten werden, um noch ein Geschäft des Schweiz. Lehrervereins erledigen zu helfen. Jener Redner, der letzthin bei einer Kreissynodalversammlung gegen diese Zweigsektionen mit dem Argumente eiferte, so habe man schliesslich vor ewigen Lehrervereinigungen keinen freien Samstag mehr, hat also — bewusst oder unbewusst — gegen Windmühlen gekämpft. Hauptsache sind uns gar nicht die Zweigsektionen als solche, sondern deren Präsidenten. Sie sollen uns neue Mitglieder werben, genaue Verzeichnisse führen, Mitteilungen des kantonalen Vorstandes entgegennehmen, gelegentlich Fragen zur Behandlung vorlegen, Bestellungen auf den Lehrerkalender aufnehmen etc. Man prüfe unbefangen, ob unsre Organisation denn wirklich eine unnötig kleinliche ist. Wir sind uns dessen ja reichlich bewusst, dass man bei einer ewig ängstlichen, kleinlichen, zerfahrenen, eifersüchtigen, alles besser wissenden Lehrerschaft noch fünfzig Jahre wird warten müssen, bis man sie zu einem festgeschlossenen, schweizerischen Verbands bringt, wie ihn nachgerade fast jeder Stand ausser uns besitzt. Für einen ganz schüchternen Anfang aber sollte es heute nicht mehr zu früh sein.

Der Präsident der Sektion Bern S. L. V.

G. Stucki.

Verlag W. Kaiser, Bern.

- Sterchi J.** Schweizergeschichte. Neue reich illustr. Auflage einzeln Fr. 1.20
13 Ex. Fr. 13.20
- „ Geographie der Schweiz mit dem Wichtigsten aus der allg. Geographie
nebst angewandten Aufgaben einzeln 55 Cts. 13 Ex. Fr. 6.60
- Reinhard & Steinmann.** Kartenskizzen der einzelnen Schweizerkantone, 16 Kärt-
chen zusammen 50 Cts.
- Reinhard.** Vaterlandskunde. Fragen gestellt an den Rekrutenprüfungen mit einer
stummen Karte br. 60 Cts. 13 Ex. Fr. 7.20
- Wernly G.** Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht. [OV 542a]
- I. Heft. Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten
Zahlen br. 40 Cts. 13 Ex. Fr. 4.80
- II. „ Gemeine Brüche „ 40 „ 13 „ „ 4.80
- III. „ Dezimalbrüche „ 40 „ 13 „ „ 4.80
- IV. „ Vielsatzrechnung „ 50 „ 13 „ „ 6.—
- Jakob Ferd.** Geschäftsaufsätze in Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen
br. 75 Cts. 13 Ex. Fr. 9.—
- Von der Tit. Erziehungsdirektion als vorzügliches Lehrmittel empfohlen
- „ Aufgaben dazu 40 Cts. 13 Ex. Fr. 4.20
- „ Auflösungen „ 40 „ 13 „ „ 4.20
- „ Buchhaltungshefte „ 50 „ 13 „ „ 4.80
- Naturhistorische Lehrmittel.** (Skelette, Präparate im Spr., Insektensammlungen,
ausgestopfte Tiere etc.). Spezialkatalog gratis. Physikalien. Chemikalien.

MAGGI'S Suppenwürze.

Sparsame Hausfrauen und gute Köchinnen bedienen sich derselben gleich gerne. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. [OV 571]

Pfeiffer's Klavier-Pedal

von ersten
Fachautoritäten empfohlen, zu Orgelstudien unentbehrlich,
zu jedem Klavier verwendbar. — Preis von 150 Mk. an. — Vermittlung.
Zeugnisse und illustrierte Prospekte gratis und franco.

J. A. Pfeiffer & Cie., Kgl. k. u. k. Hofpianosortefabrik, Stuttgart.
120 Silberburgstraße 120. [OV 427]

(Stg. à 5340)

Methode Gaspey-Otto-Sauer

zur Erlernung der neueren Sprachen.

Die Vorzüge dieser Methode bestehen in der glücklichen Vereinigung von Theorie und Praxis, in dem klaren wissenschaftlichen Aufbau der eigentlichen Grammatik, verbunden mit praktischen Sprechübungen, in der konsequenten Durchführung der hier zum erstenmal klar aufgefassen Aufgabe, den Schüler die fremde Sprache wirklich sprechen und schreiben zu lehren. Die neuen Auflagen werden sorgfältig revidiert und verbessert.

Soeben sind erschienen:

[OV 572]

Dänische Konversations-Grammatik von C. Wied. 80. Lwdb. Mk. 4.60. Schlüssel dazu Mk. 1.60.

Italienische Konversations-Grammatik zum Schul- und Privatunterricht von C. M. Sauer. Neu bearbeitet von G. Gattaneo, Dozent der italien. Sprache u. Literatur an der kgl. techn. Hochschule u. an den beiden kgl. human. Gymnasien in Stuttgart. 10. Aufl. 80. Lwdb. Mk. 3.60. Schlüssel dazu, 3. Aufl. Mk. 1.60.

Russische Konversations-Grammatik zum Schul- u. Selbstunterricht von Paul Fuchs. 3. Auflage bearbeitet von Aug. Ad. Nath, russischer Sprachlehrer a. D. an der kgl. preussischen Kriegs-Akademie u. an der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule und vereidigter Dolmetscher und Translator beim kgl. Kammergericht in Berlin. 80. Lwdb. Mk. 5.— Schlüssel dazu, 3. Aufl. Mk. 2.—

Zu beziehen von allen Buchhandlungen und gegen Einsendung des Betrages von

Julius Groos' Verlag in Heidelberg.



Spielwaren

Spezialität

FRANZ CARL WEBER

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62

(OV 5339) [OV 532] ZÜRICH.

Gebrüder Hug & Co. in Zürich.

Filialen in
Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur.



Violinen

in 1/2, 3/4 und 1/1 Grösse
in mehrfachen Quali-
täten zu
Fr. 6.—, 10.—, 15.—,
20.— 25.— etc.

Violinkästen, Violinbogen, Violinsaiten
und alle Bestandteile.

Violas, Cellos, Kontrabässe, Flöten, Klarinetten etc.

Notenpapier und Notenschreibhefte.

Zusammenlegbare eiserne Musikpulte zu Fr. 6.— u. 10.—

Preislisten gratis.

MUSIKALIEN Grosses Lager für alle Instrumente.
Gesangsmusik für Soli und Chöre.
Schulen. [OV 372 b]

Soeben erschien: Neues Handbuch der Musik-
literatur, enthaltend
Instrumental-Musik.

Krebs-Gygax



Schaffhausen

Immer werden

Neue Vervielfältigungs-Apparate

unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.

Wahre Wunder

versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die

Neue Erfindung

um ebensoschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat.
Prospekte franko und gratis. [OV 284]

L. & C. HARDTMUTH, WIEN & BUDWEIS

(Fabrik gegründet im Jahre 1790)

empfehlen ihre

mittelfeine Cederstifte, rund, unpolirt schwarze Marke Nr. 125 von 1 bis 4,
dito. achteckig, polirt, silberne Marke Nr. 123, von 1 bis 4,

feine Cederstifte, sechseckig, polirt, eingedr. Marke Nr. 110, von 1 bis 6,
feine schwarze Kreide, in Ceder, rund, polirt und unpolirt, Goldmarke oder
schwarze Marke, Nr. 190 A und Nr. 190 B, von 1 bis 5

Negro-Pencils, in Ceder, rund, polirt, Goldmarke, Nr. 350, von 1 bis 5,
(letztere als eine wohlgelegene Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbare
Material von H. Moritz Seifert, Professor in Dresden, bezeichnet)

insbesondere aber ihre „**Koh-i-Noor**“ Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig,
gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“ made by L. & C. Hardtmuth in Austria,
die nicht mit den vielen in Handel gebrachten **gelbpolierten Stiften zu verwechseln sind.**

Die **Koh-i-Noor** besitzen, bei bisher **unerreichter Feinheit**, die Eigenschaft
der **denkbar geringsten Abnutzung** und sind daher verhältnismässig die
billigsten Bleistifte.

Koh-i-Noor ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappeure, Stenographen
und Retoucheure, ebenso für den Kaufmann.

Koh-i-Noor schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verwischbar und entspricht, in
16 Härteabstufungen von 6 B bis 8 H erzeugt, **allen Anforderungen.**

L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen

„**Koh-i-Noor**“ **Kopirstift** in Ceder, rund, gelb polirt, Goldmarke =
„Koh-i-Noor“. Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth, in Austria,
der die Vorzüge des **Koh-i-Noor** (Zeichenstift) mit bisher unerreichter „**reiner**“
Kopirfähigkeit und Dauer der Spitze vereint.

Der **Koh-i-Noor Kopirstift** ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften,
geometrische Zeichnungen, Situationspläne etc. bestens empfohlen. [OV 131]

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die mittelfeinen und feinen
Zeichenstifte, ebenso die **Koh-i-Noor** Zeichen- und Kopirstifte der

Herren **L. & C. Hardtmuth** auf Lager.